

Mostra dell'arte delle Situle dal Po al Danubio (VI—IV secolo a. C.) Padova 1961.

Sansoni Firenze 1961. 154 S., 60 Taf.

Am 27. September 1961 wurde in Padua die „Mostra dell'arte delle Situle dal Po al Danubio“ eröffnet, die 1962 auch in Laibach und in Wien zu sehen sein wird. Die Erforschung der Situlenkunst ist unzweifelhaft am stärksten im vorigen Jahrhundert vorangetrieben worden. Es braucht nur an Publikationen wie die von Zannoni¹, Deschmann², Hochstetter³, Orsi⁴, Brizio⁵, Wieser⁶, Hoernes⁷ und Ghirardini⁸ und von zahlreichen anderen⁹ erinnert zu werden, die über die Vorlage neuentdeckter Werke hinaus sich meistens um eine Gesamtschau des ganzen Kunstkreises bemühten und in deren Arbeiten auch heute noch eine Fülle von Beobachtungen wiederentdeckt werden kann. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts riß die Forschung besonders in Este niemals ab. Auch erschien 1923 die überaus wichtige Arbeit von Ducati über die Situla Certosa¹⁰, in der uns die bisher ausführlichste Analyse der Situlendarstellungen vorliegt. Doch trat in der folgenden Zeit die Untersuchung dieses Kunstkreises sehr zurück, und erst nach dem zweiten Weltkrieg sind wieder mehrere Arbeiten erschienen, die aber nur einzelne Denkmäler vorlegen oder einen Überblick lediglich innerhalb ihres modernen politischen Raumes bieten. Es kann deshalb die Initiative der österreichischen, jugoslawischen und italienischen Wissenschaftler nicht genug begrüßt werden, die sich über die Aufsplitterung des oberitalisch-ostalpinen Raumes durch moderne Ländergrenzen hinweggesetzt haben, um eine neue Zusammenschau dieses ganzen Kunstkreises durch die Ausstellung zu ermöglichen.

Für eine stilkritische Betrachtung dieser Treibarbeiten ist es von größtem Nutzen, daß in Padua fast alle bedeutenden Werke der Situlenkunst vereinigt wurden. Nur aus Tirol fehlen wichtige Denkmäler, z. B. die Situla von Welzelach¹¹, die Fragmente von Matrei¹² und die Ziste von Moritzing¹³, da das Museum Ferdinandeum in

¹ A. Zannoni, *Gli scavi della Certosa di Bologna* (1876).

² C. Deschmann, *Mitt. d. k. k. Central-Comm. Wien N. F.* 9, 1883, 16ff. 51ff. 99ff.

³ F. v. Hochstetter, *Die neuesten Gräberfunde von Watsch und St. Margarethen in Krain und der Kulturkreis der Hallstätter-Periode. Denkschr. d. Math.-Naturwiss. Cl. d. k. Akad. d. Wiss. Wien* 47, 1883, 161ff.

⁴ P. Orsi, *Atti e Mem. della R. Dep. di Storia Patr. per le Prov. di Romagna* 3. Ser. 1, 1883, 342ff.

⁵ E. Brizio, *Atti e Mem. della R. Dep. di Storia Patr. per le Prov. di Romagna* 3. Ser. 2, 1884, 269ff.

⁶ Fr. R. v. Wieser, *Zeitschr. d. Ferdinandeums* 3. F. 35, 1891, 305ff.

⁷ M. Hoernes, *Urgeschichte der bildenden Kunst in Europa*¹ (1898).

⁸ G. Ghirardini, *La situla italica primitiva studiata specialmente in Este. Mon. Ant.* 2, 1893; 7, 1897; 10, 1900.

⁹ Vgl. die ausgewählte Bibliographie S. 69ff., in der allerdings neuere Arbeiten stärker berücksichtigt sind.

¹⁰ P. Ducati, *La Situla della Certosa. Mem. della R. Accad. delle Scienze dell'Istituto di Bologna. Cl. di Scienze Mor.* 2. Ser. 5-7, 1923, 23ff.

¹¹ v. Wieser in: *Beitr. zur Anthr., Ethn. u. Urgesch. von Tirol. Festschr. zur Feier des 25jährigen Jubiläums der Dt. Anthr. Ges. in Innsbruck* (1894) 271ff. Taf. 6; Ducati, *Situla della Certosa* Taf. 5.

¹² B. Giovanelli, *Le antichità rezio-etrusche scoperte presso Matrai* (1845), vgl. *Zeitschr. d. Ferdinandeums* 3. F. 20, 1876, 43ff.; M. Much, *Kunsthistorischer Atlas I* (1889) 124ff. Taf. 54, 3-5; R. Pittioni, *Urgeschichte des österreichischen Raumes* (1954) 634 Abb. 447.

¹³ v. Wieser, *Zeitschr. d. Ferdinandeums* 3. F. 35, 1891, 305ff.; Much, *Atlas* 154f. Taf. 68; P. Laviosa Zambotti, *Mon. Ant.* 37, 1938, 339ff. Taf. 4.

Innsbruck nicht an der Ausstellung beteiligt ist. Immerhin konnte von dort die bisher unpublizierte Situla aus Sanzeno wenigstens durch eine Zeichnung bekanntgemacht werden (Taf. C)¹⁴. Ebenfalls wurde die sehr reich geschmückte Situla ohne genaue Fundortangabe, die sich heute in den Vereinigten Staaten im Museum der Rhode Island School of Design in Providence befindet und die nicht nach Padua transportiert werden konnte, in einer Abrollung geboten (Taf. D).

Die figuralverzierten Situlen und die entsprechend verzierten anderen Denkmäler wurden im Ausstellungskatalog in vier Gruppen aufgegliedert: eine Gruppe mit den ältesten Werken, eine zweite, die die Situlen und Spiegel aus der Poebene und die figürlichen Bleche aus Este, unter letzteren auch sehr spät anzusetzende, umfaßt, eine dritte Gruppe, in der die Treibarbeiten aus der Blütezeit der Kunst aus Tirol und Krain vereinigt wurden, und eine vierte mit den Spätwerken. Diesen getriebenen und nachgravierten, selten ausschließlich gravierten Figurendarstellungen wurden Beispiele, die in der älteren Punkt-Buckel-Manier ausgeführt sind (Klein-Klein, Sesto Calende) und etruskische Werke vorangestellt, um die Wurzeln dieser Kunst aufzuzeigen. Ferner wurden als ein Derivat dieses Kunstkreises einige Motivbleche aus venetischen Heiligtümern angeschlossen, und endlich wurden zum Vergleich einige andersartige Figurendarstellungen aus Oberitalien und aus jugoslawischem Gebiet ausgestellt.

Zu diesem Gruppierungsversuch der figürlich verzierten Blecharbeiten ließe sich manches sagen. Zum Beispiel fragt man, warum der Helm von Oppeano (Nr. 20 Taf. 15), der in der Technik und im Stil seiner Darstellungen beträchtliche Unterschiede zu denen der Situlen aufweist, der zweiten Gruppe zugeordnet ist und nicht unter das Vergleichsmaterial gestellt wurde. Doch wäre es nicht richtig, den Bearbeitern der Ausstellung, die zu einer gewissen vereinfachenden Schematisierung bei der Einteilung gezwungen waren, die Zuweisung einzelner aus dem Rahmen fallender Werke vorzuhalten. Ist doch überhaupt die Leistung der Wissenschaftler, die die Ausstellung vorbereiteten, hoch einzuschätzen, da sie zahlreiche Vorarbeiten wie z. B. die Gliederung des Stoffes erst bewältigen mußten, bevor sie an die Durchführung der Ausstellung im einzelnen denken konnten. So soll hier nur auf die Zuweisung der typischen Werke eingegangen werden.

Die Zusammengehörigkeit der tierverzierten Situlen bzw. Deckel aus Stična, Hallstatt und Este (Nr. 12–15 Taf. 6–10) ist bereits oft hervorgehoben worden. Dieser Kreis von Werken wird nun vergrößert durch die Situla aus Este im Museum in Wien (Nr. 16 Taf. 11), die auf der Ausstellung zum ersten Mal bekanntgemacht wurde. Ihr Herkunftsort bekräftigt noch einmal die Vermutung, daß diese Arbeiten aus Werkstätten in Este hervorgegangen sind. Ebenfalls würde ich den Deckel aus S. Lucia (Nr. 40 Taf. 29), der der dritten Gruppe zugeteilt wurde, zu diesen frühen Werken zählen. Besonderes Interesse erweckt es aber, daß auch die Situla Benvenuti aus Este (Nr. 11 Taf. 4–5 u. Taf. A), für die bisher meistens ein etwas späteres Datum angenommen wurde, mit diesen frühen Treibarbeiten zusammengestellt worden ist. Ein Vergleich der Tierbilder oder der Pflanzen, der durch die Ausstellung der Werke nebeneinander zum ersten Male richtig ermöglicht wird, läßt an dieser Zuweisung keinen Zweifel mehr. Angeschlossen wurde das Helmfragment vom Magdalenenberg (Nr. 9 Taf. 3), worauf Gabrovec zuerst hingewiesen hatte¹⁵, und ebenfalls der Schild-

¹⁴ Die Situla wurde 1899 vom Museum Ferdinandeum angekauft und sollte durch die Vermittlung von Prof. G. v. Merhart zusammen mit der Situla in Providence von W. Lucke publiziert werden, dessen Arbeit jedoch durch seinen vorzeitigen Tod im Kriege abgebrochen wurde. Sein nachgelassenes Werk wird 1962 in den Röm.-Germ. Forschungen erscheinen.

¹⁵ S. Gabrovec, *Situla* 1, 1960, 45 Anm. 53.

buckel in Forlì (Nr. 10 Taf. 3), dessen wesentlich größere und differenzierter herausgearbeitete Figuren allerdings nur bedingt mit den anderen Werken verglichen werden können.

Uneinheitlich sind die Arbeiten aus der Poebene und aus Este, die in der zweiten Gruppe vereinigt worden sind. Bei der Zusammenstellung spielten wahrscheinlich regionale und stilistische Gesichtspunkte eine Rolle. Wohl zeigen die Certosaitula aus Bologna (Nr. 17 Taf. 12–13 u. Taf. B), der erst kürzlich bekannt gewordene verzierte Deckel aus Spina (Nr. 19 Taf. 14) und der Spiegel aus Castelvetro (Nr. 21 Taf. 16) einige Merkmale, die sie von Funden aus Tirol und Krain abheben, doch gehören sie mit diesen enger zusammen als mit Werken aus Este, die eine eigene Stilentwicklung verraten; denn in der Estekunst zeigt sich ein Zug zu eleganten Linien, wobei der Tierkörper viel stärker stilisiert wird als auf den anderen Situlenbildern. Daß die Werkstätten in Este auch zu dieser Zeit einen weiten Wirkungskreis besaßen, wird durch das hier angefügte Gürtelblech aus Vaçe in Laibach (Nr. 28 Taf. 22) demonstriert, dessen Vögel und nur mit zwei Beinen wiedergegebene Hasen unmittelbar mit dem Schmuck estensischer Gürtel verglichen werden können. Aus Este muß auch ein Blech von Obervintl im Pustertal stammen¹⁶. Ebenfalls finden sich typische Estearbeiten südlich des Po in Spina (Nr. 33 Taf. 25) und in Bologna¹⁷.

Weniger problematisch war die Zusammenstellung der dritten Gruppe, die weitgehend die Werke umgreift, auf die bisweilen eng gefaßt der Terminus Situlenkunst beschränkt wurde. Aus ihrer Verbreitung geht hervor, daß es im wesentlichen zwei Zentren gegeben hat, eines in Unterkrain und eines in Südtirol, zu denen als ein dritter Kreis von Arbeiten die schon oben von den Estewerken abgehobenen Situlen von Bologna und Spina und der Spiegel von Castelvetro kommen. Daß alle drei Gebiete aus verschiedenen Werkstätten beliefert wurden, geht z. B. aus Einzelheiten der Kopfbildung, aus den Darstellungen der Kopfbedeckungen der Männer oder des Schmuckes der Frauen hervor. Nur auf diese Arbeiten beziehen sich die Spätwerke, die als Gruppe vier abgesondert wurden.

Mit dieser Gliederung sind wir zur Frage der Chronologie gekommen, die von K. Kromer eingehend behandelt wurde (S. 23 ff.). Nach den Grabzusammenhängen besteht kein Zweifel, daß die Werke der ersten Gruppe in das ausgehende 7. und in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts zu datieren sind. Von hier sind nun zwei Entwicklungen zu betrachten, die des Estekreises und die der eigentlichen Situlenkunst. An die Frühwerke lassen sich in Este einige Tierdarstellungen unmittelbar anschließen, die nach den Beifunden etwa in die Mitte oder in das dritte Viertel des 6. Jahrhunderts gestellt werden können, jedenfalls noch vor den Horizont der Certosafibel. Es handelt sich um den Deckel aus dem Grab Benvenuti 124¹⁸ und um die Dolchscheide Ricovero Grab 232 (Nr. 35 Taf. 27); ferner lassen die viel größeren Tiere, die auf eine Urne aus Padova-Ognissanti Grab 46 geritzt sind¹⁹, den gleichen Stil erkennen. Die herzförmig zusammenlaufenden Linien über den Hinterschenkeln, die für diese Werke besonders typisch sind, finden sich in gleicher Weise z. B. bei dem Hirsch der Vase Alfonsi in Este (S. 119 Taf. 48)²⁰, die wahrscheinlich ebenfalls in das 6. Jahrhundert gehört. Erst mit dem Certosahorizont setzt dann die Fülle der gravierten

¹⁶ v. Wieser, Mitt. d. Anthr. Ges. Wien 14, 1884 [84]f. Abb. 56; Hoernes, Urgesch. d. bildenden Kunst¹ 664 Taf. 36, 4.

¹⁷ Certosa Grab 108: Zannoni, Scavi della Certosa Taf. 50, 31–33.

¹⁸ Ghirardini, Mon. Ant. 10, 1901, 31/32 Abb. 14.

¹⁹ A. Moschetti u. F. Cordenons, Boll. del Mus. Civ. di Padova 14, 1911 (1913) 129 Taf. 7; F. v. Duhn u. F. Messerschmidt, Italische Gräberkunde 2 (1939) Taf. 15.

²⁰ Ghirardini, Bull. Paletn. Ital. 37, 1912 Taf. 3.

Gürtelbleche, Dolchscheiden usw. ein, auf denen die Reihen der kleinen Vögel, springenden Hasen, Hirsche und anderer Tiere wiedergegeben sind. Eine bedeutende Arbeit wieder, vielleicht der Gipfel der Estekunst überhaupt, ist dann die große Situla Capodaglio Grab 38 (Nr. 23 Taf. 18–19). Ihre Beifunde²¹ entsprechen in vielem den Beigaben der beiden Bestattungen Capodaglio 31²², die durch attische Keramik in die zweite Hälfte des 5. und in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert werden²³. Die Situla wird wahrscheinlich Anfang des 4. Jahrhunderts entstanden sein. Noch fortgeschrittener sind die beiden Situlen Boldù-Dolfin (Nr. 25–26 Taf. 20–21). Sie stammen ebenfalls aus zwei heute nicht mehr trennbaren Gräbern²⁴, die u. a. einen mittelitalischen Skyphos aus dem späten vierten Jahrhundert enthielten. Man muß H. Kriss unbedingt recht geben, der gleichzeitig oder unmittelbar anschließend an diese späten Estearbeiten die frühesten Motivbleche aus venetischen Heiligtümern ansetzt (S. 63 ff.). Ein besonders schlagendes Beispiel für die Berührung dieser beiden Denkmälergruppen ist das Blech, auf dem ein Krieger mit Schild, Helm und Lanzen dargestellt ist, von Este-Caldevigo (Nr. 58 Taf. 43), das aus einem alten Cinturone herausgeschnitten worden ist, von dem man noch die Tierreihen auf der Rückseite erkennen kann. Da in den beschriebenen Estearbeiten das Tierbild fast ausschließlich herrschend ist, bei den Motivbildern aber der Dedikant wiedergegeben wird, ist ein Vergleich nur schwer durchzuführen; doch werden wir in diesen Motiven die unmittelbare Fortsetzung der figuralen Estekunst erblicken können.

Schwieriger ist es, die Entwicklung der Situlenkunst im engeren Sinne zu verfolgen. Sicherlich ist die Situla Benvenuti aus Este (Nr. 11 Taf. 4–5) als Ahne der späteren Werke anzusehen, doch fehlen bisher verbindende Arbeiten, da nach der sicher sehr fragmentarischen Überlieferung die anderen Situlen erst in die Zeit um 500 und später zu ordnen sind. Als ein weiteres Problem kommt hinzu, daß gerade der Estekreis, dem man die Situla Benvenuti allein schon nach ihrer Form zuteilen möchte, eine, wie wir gesehen hatten, recht andersartige Entwicklung nimmt.

Ausgangspunkt für eine Ordnung der Werke sind wieder die geschlossenen Funde, z. T. mit attischer Keramik: danach lassen sich ältere Werke der Zeit um 500 aussondern, z. B. die Situla aus der Certosa von Bologna (Nr. 17 Taf. 12–13 u. Taf. B) oder die Fragmente von Nesazio²⁵, mit denen die Situlen von Watsch (Nr. 41 Taf. 30 bis 31 u. Taf. E), von Welzelach²⁶ usw. vergleichbar sind; dagegen sind jüngere Arbeiten abzuheben, z. B. die Situla Arnoaldi (Nr. 52 Taf. 38 u. Taf. G), die um 400 anzusetzen ist, oder die Situlen von Kuffarn (Nr. 54 Taf. 40–41 u. Taf. H) und Valična vas (Nr. 53 Taf. 39) und noch später die Ziste von Moritzing²⁷, die mit Latène-C-Waffen zusammen entdeckt worden ist. Ich möchte ebenfalls die Situla von Watsch (Vače) in Oxford²⁸, die sehr der von Valična vas entspricht, für spät halten und außerdem die Situla von Sanzeno (Taf. C), was z. B. an der Form der Pflanzen, die den

²¹ Alte Grabnummer: 103, vgl. Ghirardini, *Mon. Ant.* 10, 1901, 37 ff.

²² Vgl. S. 93 Nr. 24. Alte Grabnummer: 105, Ghirardini, *Mon. Ant.* 10, 1901, 54 ff.; D. Randall-Mac Iver, *The Iron Age in Italy* (1927) 40 f. Taf. 8.

²³ S. Howard u. F. P. Johnson, *Am. Journal of Arch.* 58, 1954, 205.

²⁴ Alte Grabnummer: 111–112, Ghirardini, *Mon. Ant.* 10, 1901, 71 ff.

²⁵ Grab 12, vgl. A. Puschi in: Nesazio Pola. *Atti e Mem. della Soc. Istriana di Arch. e Storia Patr.* 22, 1905, 140 ff.

²⁶ Siehe Anm. 11.

²⁷ Siehe Anm. 13.

²⁸ Vgl. *Treasures of Carniola*, hrsg. von A. Mahr (Auktionskat. d. Slg. Mecklenburg, New York 1934) 121 f. Nr. 142; University of Oxford, Ashmolean Museum, Department of Antiquities. *A summary guide to the collections* (1951) Taf. 44 C.

Tieren aus den Mäulern hängen, deutlich wird. Die Qualität der Situla von Kuffarn (Nr. 54) ist damit nicht mehr als ein Einzelfall anzusehen inmitten von vergrößerten und vereinfachten Spätwerken, sondern wir werden auch noch am Ende des 5. oder am Anfang des 4. Jahrhunderts mit guten Arbeiten rechnen können.

Es ist hier nur in Kürze die Gruppierung der Werke resümiert worden. Auf die vielen Fragen nach Inhalt und Stil der Darstellungen, nach der Herkunft dieser Kunst, nach der Bedeutung orientalisierender Motive, die besonders im Estekreis fortleben, und anderes kann hier nicht näher eingegangen werden. Es ist zu hoffen, daß durch diese Ausstellung die Vorgeschichtsforschung angeregt wird, sich doch gerade mit dieser so sprechenden Denkmälergruppe wieder intensiver zu befassen. Man kann dem Ausstellungskomitee nur danken, daß es sich der mühevollen Arbeit unterzogen hat, diese Werke zusammenzutragen, und daß es durch einen ausführlichen Katalog mit Einführungen in die verschiedenen Fragengebiete seit Jahrzehnten wiederum eine Synthese dieses ganzen Kunstkreises geboten hat.

Marburg (Lahn).

Otto-Herman Frey.

Olof Vessberg und Alfred Westholm, The Swedish Cyprus Expedition, Bd. 4, 3 – The Hellenistic and Roman Periods in Cyprus. The Swedish Cyprus Expedition, Stockholm. Lund 1956. XXXIII und 264 S., 24 Taf. und 64 Abb.

Der Band bildet wohl einen Teil der seit Jahren laufenden bekannten Serie über die Ergebnisse der schwedischen Cyprus-Forschung, ist aber trotzdem eine Einheit für sich. Die Autoren setzten sich das Ziel, eine geschlossene Zeitspanne von sechs bis sieben Jahrhunderten, nämlich die hellenistische und die römische Periode, von archäologischer Sicht aus zu untersuchen, um so ein historisches Gesamtbild von Zypern zu erarbeiten. Dieser begrüßenswerten Problemstellung entsprechend werden zunächst die archäologischen Befunde nach Materialgruppen geordnet dargestellt (Architektur: Westholm; Keramik: Westholm; Skulptur: Westholm-Vessberg; Kleinfunde, darunter Glas, Schmucksachen, usw.: Vessberg), die abschließende historische Zusammenfassung ist dann Vessbergs Arbeit. Im Anhang erscheint eine kurze Studie von G. Björck über eine metrische Inschrift von Soli und eine Bibliographie von E. Berggren. Zur letzteren sei kurz vermerkt, daß sie vielleicht besser als Abkürzungsverzeichnis der im Bande selbst verwendeten Literatur erschienen wäre; man findet wohl neben den Monographien ganze Zeitschriftenserien angeführt, nicht aber einzelne, noch so bedeutende Arbeiten, die als Aufsätze erschienen sind, die man aber mit Recht in einer Bibliographie, die umfassend sein müßte, suchen wird. Der Band ist zusätzlich mit bestens brauchbarem Apparat ausgerüstet.

Die vergleichsweise größte Partie des Buches ist der Architektur gewidmet. Schon hier zeigt sich die allgemeine Eigenart des ganzen Werkes: es ist vielfach die Zusammenfassung – oft in Kurzform – früherer, ausführlicherer Publikationen der Autoren, da man einen Überblick geben wollte. Das Kapitel bringt zunächst die Charakteristika der einzelnen Bauarten auf Zypern (sakrale Bauten, Wohnhäuser, öffentliche Bauten und Gräber), sodann eine zusammenfassende Wertung. Der Haupttyp der aus Zypern bekannten Tempel ist die im Nahen Osten verbreitete Art der Hallentempel, wie die gebotenen zahlreichen Analogien zeigen. Andere Bauarten, beispielsweise die Wohnbauten, sind an Ergebnissen weniger reich; sehr nützlich ist die Typologie der Grabbauten.